

Hamburg-Steinwerder (Blohm & Voss)

Am 9. Oktober 1944 wurde in Hamburg-Steinwerder auf dem Werftgelände von Blohm & Voss ein Außenlager des KZ Neuengamme eingerichtet. Ausgangspunkt für den Einsatz von KZ-Häftlingen auf den Hamburger Werften war die beabsichtigte Steigerung der U-Boot-Produktion im zweiten Halbjahr 1944. Infolge der Bombenangriffe der Alliierten waren die Werften von diesem Ziel jedoch weit entfernt. Die Häftlinge – unter ihnen eine größere Gruppe aus Polen und der Sowjetunion – waren von einem Firmenbeauftragten im KZ Neuengamme ausgewählt worden. Etwa 600 Gefangene sollen für Blohm & Voss gearbeitet haben. Ungefähr ein Fünftel von ihnen wurde als Facharbeiter eingestuft und arbeitete in der Maschinenfabrik I als Dreher, Maschinenbauer, Hobler und Kranführer. Außerdem mussten die Häftlinge auf dem Gelände Aufräumarbeiten verrichten.

Leiter des Außenlagers war SS-Oberscharführer Peitz. Etwa 60 Marinesoldaten waren als Wachmänner eingesetzt.

Überlebende berichten von regelmäßigen Misshandlungen und Schikanierungen der Häftlinge. Das Außenlager Blohm & Voss hatte eine sehr hohe Todesrate. Besonders innerhalb der letzten Wochen wurden kranke und „arbeitsunfähige“ Häftlinge nach Neuengamme zurücktransportiert. Die genaue Zahl der Opfer ist nicht mehr feststellbar. Es muss aber von mindestens 250 Toten ausgegangen werden.

Am 12. April 1945 ließ die SS das Außenlager auf Wunsch der Firma Blohm & Voss räumen und transportierte die Häftlinge zurück ins Hauptlager Neuengamme.

**Luftaufnahme des Werft-
geländes von Blohm & Voss,
Anfang der 1930er-Jahre.**

Aus: Andreas Meyhoff: Blohm & Voss im „Dritten Reich“. Eine Hamburger Großwerft zwischen Geschäft und Politik, Hamburg 2001, S. 73.



Ein ehemaliger Häftling berichtet

500 Leute wurden in einem Block in der Form eines Bügeleisens direkt an der Elbe einquartiert, daneben war ein großes Werk, in dem Schlosser-, Drechsel- und andere Arbeiten verrichtet wurden. Das ganze war doppelt mit Draht eingezäunt und Wachen wurden aufgestellt. Gearbeitet wurde von 6 Uhr morgens bis in die tiefe Dunkelheit hinein. Die Verpflegung war folgendermaßen: 1 Stück Brot (200 g), Suppe mit Steckrübe, manchmal eine faule Kartoffel, 10 g Margarine und ein Stück Wurst.

Einmal zeigte sich auch stärkere internationale Solidarität der Gefangenen. Es war eine Aktion durchgeführt worden und die Mörder wurden in die Mitte des Lagers geschafft, wo deutsche Kommunisten ihnen gaben, was sie verdienten.

Unser Lager schmolz zusammen. Jeden Tag 3–4 Tote. Im April hielten sich nur noch wenige auf den Beinen. Hunger und Durchfall – sie tranken Wasser aus der Elbe. Durst quälte alle, besonders nach der Ration gesalzener Fischpaste. Zu dieser Zeit starben von 500 Menschen die Hälfte; dies geschah innerhalb von 4 Monaten.

*Miron Tschernoglasow. Bericht, nicht datiert, Zitat gekürzt.
(ANG, HB 1069)*

Notiz aus den Firmenakten der
Werft Blohm & Voss zur Errichtung
eines Außenlagers vom 1. Okto-
ber 1944. Diese Aufzeichnungen
wurden von Direktor Rudolf Blohm
maschinenschriftlich kommentiert
und handschriftlich abgezeichnet
(siehe Kürzel „R Bl“).

(StA HH, 621-1 Blohm & Voss, 23 Bd. 18)

Schu/22

Aufzeichnung.

Betr. KZ-Häftlinge.

Dechow
R Bl

Oberscharführer Letz teilt telefonisch
mit, dass wir am Dienstag einen Vertreter von Blohm & Voss
nach Altgarge schicken möchten, um Kz-Häftlinge auszu-
suchen.

OKM
benachrichtigen
R Bl

Anßerdem wird mitgeteilt, dass wir für
unser Lager 40 Mann Bewachungspersonal benötigen. Das Bewa-
chungspersonal muss vor seinem Dienstantritt einige Tage
ins Kz-Lager Neuengamme zur Unterweisung.

Inoffiziell teilt L. mit, dass wahrschein-
lich der Kommandeur morgen, 2.10., vormittag auf der
Werft erscheinen wird. will ich sprechen
R Bl

den 1. Oktober 1944

Arbeiteramt
gez. Pazour.

am Arbeitsbeginn 9. Okt.
ist festzuhalten.
R Bl

**Kurznotiz in den Firmenakten
von Blohm & Voss vom
2. Oktober 1944.**

*(StA HH, 621-1 Blohm & Voss,
23 Bd. 18)*

Pa.

2.10.44

Müssen Kz-Häftlinge entlaust werden ?

L. H.

338 zur Erl.
22 z. Kenntn.
20 z. "

12

**Aufzeichnung aus den
Firmenakten von Blohm &
Voss vom 20. Oktober 1944
über die Ergebnisse der
Besichtigung des KZ Neuengamme durch Vertreter der
Werft und den Vertreter des
KZ Neuengamme, SS-Haupt-
sturmführer Otto Thümmel.**

*(StA HH, 621-1 Blohm & Voss,
23 Bd. 18)*

20.10.44.

Aufzeichnung.

Besichtigung K-L Neuengamme am 19.10.44.
Teilnehmer: Herr Dechow, Lindemann, Thümmel.

- 1.) Während Herr Dechow sich weitere 84 Häftlinge für den Einsatz aussuchte, die in der nächsten Zeit nach hier abgestellt werden, nahm ich Fühlung mit den Verwaltungsstellen um Fragen der Abrechnung zu klären. Die infrage kommenden Stellen zeigten auch grosse Bereitwilligkeit in Bezug auf Bereitstellung von Material für die Handwerkerstuben, das bereits zusammengestellt ist und dieser Tage angeliefert wird. Friseurgeschirr, weil dringend gebraucht, habe ich gleich mitgebracht.

Angedeutet wurde ferner, mit der Abgabe von Prämien Scheinen nicht zu weit zu gehen, sondern die Sätze stabil zu halten, weil sonst weitere Forderungen laut werden. Fraglich würde auch sein, ob für die Zukunft ausreichend Kantinenware beschafft werden kann. (Mit der Abrechnung der Markatenderei haben B&V nichts zu tun.)

- 2.) Ausgesucht sind: 11 Dreher, 5 Fräser, 15 Maschinebauer,
6 Motorenschlosser, 13 Bohrer, 1 Jng.
31 Schlosser, 1 Gesenkschlosser, 1 Schweiss

Weiter hat Hr. Dechow mit Oscha. Leetz vereinbart, dass wir die in Altgarge ausgesuchten 68 Häftlinge am Montag, 23.10.44 abholen können. Beabsichtigt ist, einen Schlepper zu schicken.

Neuengamme besteht darauf, dass 20% Hilfskräfte mit abgenommen werden müssen. Die bei uns eingesetzten, nicht als Facharbeiter anzusprechenden Leute, werden als Hilfsarbeiter angerechnet, so dass ein Austausch nicht erforderlich wird.

- 3.) Der Vertrag über » Einsatz von Häftlingen » ist uns am 18.10.44 per Post übersandt.

W

B

Thümmel

Die Verantwortlichen bei Blohm & Voss 1946

Die Werftleitung hatte sich bis Herbst 1944 mit Erfolg geweigert, KZ-Häftlinge zu beschäftigen, erhielt aber in der Nachtsitzung des Rüstungsstabes am 14. August 1944 unter Einsetzung eines Werkbeauftragten, welcher der Betriebsleitung gegenüber unbeschränkte Anweisungsbefugnis hatte, strikten Befehl, KZ-Häftlinge zu beschäftigen.

In Anschluß an diese Nachtsitzung hatte ich mit den Herren Rudolf und Walter Blohm eine Unterredung, in welcher eine Stellungnahme zu den Beratungen erfolgte.

Es wurde als Hauptpunkt der nunmehr offizielle Befehl der Beschäftigung von KZ-Häftlingen besprochen. Beide Herren Blohm bezeichneten die Beschäftigung von KZ-Häftlingen auf den Werften als etwas „Furchtbares“. Von Herrn Walter Blohm ist mir folgende Äußerung erinnerlich: „Nicht einen Nagel gebe ich für die Errichtung eines KZ-Lagers auf der Werft her.“ Die Durchführung der Aktion lag in den Händen des Rüstungsbeauftragten des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion.

Die Unterbringung [von KZ-Häftlingen] am Dessauer Ufer war nach langen Verhandlungen auch von allen Stellen, einschl. Neuengamme, zugesagt worden, wurde aber Ende September von Neuengamme doch abgelehnt wegen der Schwierigkeiten beim Hin- und Rücktransport. Die Werft erhielt dann die Auflage, die Häftlinge in der Malerei unterzubringen.

Jeder auf der Werft war entsetzt, als nach langem Hin und Her die Beschäftigung von KZ-Häftlingen Tatsache wurde, und es ist eine eindeutige Wahrheit, daß weder die Herren Blohm noch irgendein Angestellter etwas zu Gunsten dieser Angelegenheit getan haben.

Nach der Belegung durfte das Lager in der Malerei durch Angehörige der Werft nicht mehr betreten werden.

In der Nähe der Arbeitsstelle wurde ein Essensraum eingerichtet, in dem die Häftlinge schichtweise von der Werft verpflegt wurden. Neuengamme wollte das Essen durch Fernküche liefern lassen. Die Werft hat aber darauf bestanden, daß die Häftlinge das Essen wie die deutschen und ausländischen Arbeiter aus der Werksküche erhielten, wodurch sie auch in den Genuß der bewilligten Zusatzlebensmittelkarten kamen. Hierfür hatte sich Herr Rud. Blohm besonders eingesetzt. Die Stellung einer Wachmannschaft wurde vom Oberkommando der Kriegsmarine gestellt.

Nach starker Beschädigung des Malerilagers durch Luftangriff am 8.4.45 hat die Werft auf sofortige Zurückziehung der Häftlinge bestanden. Diese wurde am 12.4.45 durchgeführt.

Ich muß noch besonders anmerken, daß beide Herren Blohm in ihrer Ablehnung bei Besprechungen betr. Beschäftigung von KZ-Häftlingen so weit gingen, daß man darin eine ernste Gefahr für sie erblickte.

Personen, die in der KZ-Angelegenheit mit der Werft zu tun hatten, bezw. der Werft Befehle erteilten, soweit ich das noch erinnern kann:

Rüstungsstab: Sauer [aus] Berlin, Desch [aus] Blankenburg, Dr. Wolff [aus] Hamburg, Sen. Synd. Tegeler [aus] Hamburg,

Hauptausschuss – Schiffbau: Merker [aus] Berlin, Schliephake [aus] Hamburg, Becker [aus] Berlin,

Neuengamme: Pauly, Wiedemann, Thumann.

Bericht des Betriebsleiters von Blohm & Voss, W. Franzenburg, 18.10.1946, Zitat gekürzt. (BArch, BY 5 V 279/66)

Nächste Seiten:

**Bericht der Brüder Rudolf
und Walter Blohm vom
21. Oktober 1946.**

(BArch, BY 5 V 279/66)

Blohm u. Voss K.Z.Bericht der Gebrüder Blohm über das Kz-Lager auf der Werft.Abschrift.

Pa.

21.10.46

Nachdem wir uns bis Herbst 1944 mit Erfolg geweigert hatten, Kz-Häftlinge zu beschäftigen, erhielten wir nach der Nachsitzung des Rüstungsstabes am 14. August 1944 unter Einsetzung eines Werksbeauftragten, welcher der Betriebsleitung gegenüber unbeschränkte Anweisungsbefugnisse hatte, strikten Befehl vom Hauptausschuß Schiffbau, Häftlinge zu beschäftigen. Die Zahl wurde zunächst mit 1000 festgesetzt, später wurden vom Hauptausschuß Schiffbau 1500 gefordert und die Erhöhung der vorhandenen Kz-Belegschaft wurde schriftlich und mündlich fortgesetzt angeordnet.

Die Durchführung der Aktion lag in Händen des Rüstungsbeauftragten des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion. Am 4. und 18. September wurden wir zu Besprechungen bei diesem eingeladen, in denen uns z.B. gesagt wurde, 1000 sei die von der Reichsführung festgesetzte nicht unterschreitbare Mindestzahl. Erst aufgrund unseres hartnäckigen Widerstandes wurde die Zahl ausnahmsweise für uns auf 500 herabgesetzt. Wir haben darauf bestanden, nur kriminelle, keine politischen Häftlinge zu erhalten, was auch vom Rüstungsbeauftragten des Rüstungsministeriums zugesagt wurde. Darüber-haben-wir Darüber hinaus haben wir der Anweisung fortgesetzt Schwierigkeiten entgegengesetzt, was u.a. ein Mal bei dem Vertreter Neungammes die Bemerkung auslöste: "auch Betriebsführer können ins Kz gebracht werden."

Ferner haben wir mit allen Mitteln dafür gekämpft, daß die Unterbringung nicht auf der Werft, sondern außerhalb stattfindet. Die Unterbringung am Dessauer-Ufer war nach langen Verhandlungen auch von allen Stellen einschließlich Neungamme zugesagt worden, wurde aber Ende September von Neungamme doch abgelehnt wegen der Schwierigkeiten beim Hin- und Rücktransport. Wir erhielten dann die Auflage, die Häftlinge in der Malerei unterzubringen.

Ab Mitte Oktober 1944 sind 500 Häftlinge dort untergebracht worden. Für anständige Unterbringung, Verpflegung und Arbeitseinsatz haben wir alles Erdenkliche getan nach dem Grundsatz gleicher Behandlung wie bei deutschen Arbeitern. Die Malerei ist ein Massivbau mit hohen luftigen Räumen. An Unterbringungsraum standen rund 1500 qm zur Verfügung. Die Einrichtung bestand aus neuen eisernen Bettstellen in Rohrkonstruktion mit Federbahn, weiß lackiert, mit neuen Strohsäcken und je 2 Wolldecken pro Mann. Für jeden Mann war ein Ablegefach vorhanden. Die Räume waren heizbar und wurden die ganze Zeit geheizt. Im Kellergeschoß wurde ein Waschkraum mit 38 Waschständen und einem Duschstand mit 6 Duschen neu eingerichtet. Hier wurde auch ein Luftschutzraum eingebaut. Aborte mit Wasserspülung waren im Hause. Gesonderte Krankenzimmer waren eingebaut worden. Im Erdgeschoß wurde eine Kantine mit Regalen eingebaut, in der die Häftlinge mit den ihnen von uns gewährten Prämiellen Lebensmittel, Zigaretten u.ä. kaufen konnten. Im 1. Stock wurde eine Handwerker- besonders Schmiedestube eingerichtet.

Nach der Belegung durfte das Lager in der Malerei durch uns nicht mehr betreten werden.

In der Nähe der Arbeitsstelle wurde ein Essenzimmer eingerichtet, in dem die Häftlinge schichtweise von uns verpflegt wurden. Neungamme wollte die Verpflegung durch Fernküchen liefern lassen. Wir haben aber darauf bestanden, daß die Häftlinge dasselbe Essen wie die deutschen und ausländischen Arbeiter aus unserer Werkküche erhalten, wodurch sie auch in den Genuß der bewilligten Zusatzlebensmittel kamen, während die Fernküchen erfahrungsgemäß damals teilweise schon geringeres Essen lieferten. An Essengeschirr wurde dasselbe wie an unsere Arbeiter geliefert.

-2-

Gearbeitet haben die Häftlinge ausschließlich in der Maschinenfabrik I. Eine Ausdehnung haben wir wiederholt abgelehnt. Trotzdem Neuengamme erklärte, daß das Lager auch für 1000 Mann reiche und eine Erhöhung auf diese Zahl auch vom Hauptausschuß bzw. dem Werksbeauftragten immer wieder gefordert wurde, ist weder eine Ausdehnung der Werkstättenarbeit noch die geforderte Beschäftigung in der Montage vorgenommen worden.

Für die Werkstättenarbeit haben wir Deutsche als Vorgesetzte gestellt, um eine anständige Behandlung zu gewährleisten. Dem Betriebsleiter, Herrn Dechow, ist bei seiner Verhaftung von einem zufällig im Polizeigebäude anwesenden Häftling bestätigt worden, daß die Behandlung während der Arbeit stets anständig gewesen ist.

Die Stellung einer Wachmannschaft haben wir abgelehnt. Diese wurde daraufhin vom Oberkommando der Kriegsmarine gestellt.

Nach starker Beschädigung des Malereilagers durch Luftangriff am 8. April 1945 haben wir auf sofortiger Zurückziehung der Häftlinge bestanden. Diese wurde am 12. April 1945 durchgeführt.

Von dem Gebirgsjäger Major Hermann Schmidt, dem die Häftlinge
von Walter Königsdorff übernommen am 28. 4. 45.

Berichte von Angestellten der Firma Blohm & Voss für die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes Hamburg

Im Sommer 1944 wurden cirka 50 rumänische Offiziere und Anwärter bei Blohm & Voss (Abt. Flugzeugbau) vom OKW über das Arbeitsamt zur Arbeit überwiesen. Dieselben wurden in einem Gebäude am Worthdamm als Gefangene untergebracht und militärisch bewacht. Diese Rumänen verweigerten die Arbeit auf Grund der Genfer Konvention, nach mehrfachem Auffordern der Wachmannschaften. Hierauf wandte sich die Wachmannschaft über ihre Obrigkeit ans OKW, welches dann die Androhung des Erschießens als Befehl durchgab, was auch nicht zur Arbeitsaufnahme wirkte. Hierauf kam der direkte Schießbefehl. Die Wachmannschaften nahmen dann die Exekution während der Mittagszeit auf dem Gelände der Gießerei Blohm & Voss vor, indem sie willkürlich einen Offizier aus den Reihen der Kameraden herausnahm und erschoss. Daraufhin sind die anderen rumänischen Offiziere an die ihnen zugewiesene Arbeit gegangen.

*Hugo Wollny aus Hamburg-Altona. Bericht, 1946, Zitat gekürzt.
(BArch, BY 5 V 279/66)*

Nächste Seite:

**Bericht von Heinrich Güthing
vom 14. Februar 1946.**

(BArch, BY 5 V 279/66)

Hamburg, den 14.2.1946

-29/Kr-

B e r i c h t
über die Behandlung v. KZ-Häftlingen in der Fa.
Blohm & Voss

Am 6.10.1944 kam eine Abteilung von 500 Häftlingen aus Neuengamme in die Maschinenfabrik 16 I. der Fa. Blohm und Voss, wo ich seit 20 Jahren als Dreher beschäftigt war.

Die Häftlinge waren zum grössten Teil in gesunder Verfassung. Es waren dort, wie ich feststellen konnte, 15 Nationen vertreten und wenig Facharbeiter darunter.

Dieselben wurden in die einzelnen Ressorts eingeteilt z.B. Abtlg. Maschi-nenbauer, Dreher, Hobler, Kranführer usw. und von mehreren Kameraden in ihren Arbeiten angeleitet und unterstützt.

Schon nach 2 Monaten zeigte es sich, dass durch die Unterernäh-rung und zu lange Arbeitszeit viele Häftlinge erkrankten. Aus-schlag bekamen und eiternde Wunden und Wassersucht und dergl. die es den Häftlingen unmöglich machte, die verlangten Leistun-gen zu erfüllen. Es gab aber weder Verbandstoffe noch Arzneimit-tel. Als ich einmal den Lagerarzt, einen russischen Häftling bat, einen Häftling zu verbinden, gab er mir zur Antwort, dass er nicht einmal Papierstoff dafür besitze. An vielen Häftlingen war die Vereiterung so stark, dass es einem Uebelkeit hervorrief.

Ich habe gesehen, wie sich ein Häftling mit dem Finger auf den geschwollenen Oberschenkel drückte und aus demselben Wasser lief. Sein Kopf war ebenfalls unnatürlich angeschwollen.

Im Dezember 1944 wurde ich von der Gestapo inhaftiert. Ich wurde der Begünstigung zur Flucht verdächtigt, da einige Häftlinge aus-gebrochen waren und bei einigen Geldbeträge und Landkarten aus Zei-tungen gefunden wurden. Ich hatte mehreren Häftlingen Lebensmittel, Tabak und kleinere Beträge von Geld gegeben, wofür sich dieselben etwas kaufen konnten, da sie als Prämie monatlich 1 - 10 RM. er-halten hatten und eine kleine Dose Fisch RM. 2.+ und eine Cigt 0,25 - 0.50 RM kostete.

Die Behandlung war eine unmenschliche.

Der SS-Oscha. P r e i z war ein Schrecken für die Häftlinge. Er schlug sie dauernd mit einem Gummiknüppel, den er stets bei sich führte, oder hetzte seinen Hund auf sie. Er schonte nicht einmal sterbende Häftlinge, die matt und elend zusammenbrachen und schlug dieselben vor unseren Augen. Liess diese Leute 2 Tage hungern und hetzte dann noch die Kapos gegen sie auf, wo sich be-sonders der Lager-Kapo, ein Deutsch-Pole, hervortat. Zwei Häft-linge, 63 und 65 Jahre alt, liess Preiz draussen in der Kälte von Mittag bis Abend 6 Uhr stehen, sie rieben sich gegenseitig den Rücken warm, weil sie in den dünnen Anzügen erstarrten. Am nächs-ten Morgen waren beide tot. Ein Gefangener, dessen Adresse ich be-sitze, ein Kanadier, sagte mir am nächsten Morgen, dass der eine Häftling einen dünnen Papierstrick am Halse hängen hätte, der ande-re wurde tot in Bette gefunden. Letzterem wurden einige Eimer Wasser über den Körper gegossen, angeblich, wie Preiz sagte, um ihn mün-ter zu machen.

Von Tag zu Tag steigerten sich die Misshandlungen wie auch die Er-krankungen. Es kam sogar Selbstmord vor. Es wurden einmal über 20 Tote abgeholt zur Verbrennung nach Neuengamme. Diesen Vorgang beob-achtete ich mit noch einigen Kameraden, was Preiz sah und es uns verbo-

- 2 -

Die Leichen lagen schon wochenlang im Lagerkeller und waren schon teilweise schwarz angelaufen.

Ein Häftling - ehemaliger belgischer Staatsanwalt - sagte mir eines Abends, dass er sich immer sagen müsste, er sei gesund, denn wenn er zur Revierstube des Lager käme, müsste er sterben, denn er habe die Feststellung gemacht, dass alle die dort hingingen, nicht mehr herauskommen, oder aber sterbend. Ich erzählte darauf meinem Kameraden Otto Manns diesen Vorfall, doch sind wir nicht auf den Gedanken einer Vergiftung gekommen.

SS-Oscha. P r e i z schlug einen Häftling und trat denselben vor meinen Augen so unmenschlich, dass ich zu dem Drehermeister Lopan ging und demselben den Vorfall erzählte, denn den Häftling hatte Preiz kurz vorher so geschlagen, dass er faustdicke Beulen am Kopfe hatte, dann steckte er den Häftling draussen in eine Regentonne, es war kaltes Novemberwetter, dann hat Preiz den Häftling zum Verprügeln in den Keller geholt.

Den darauffolgenden Tag konnte der Häftling seine Arbeit nicht verrichten. Er besass noch die Krankheit Knochenfrass und zwar am Bein, aber darauf nahm Preiz keine Rücksicht. Als er am nächsten Tage wieder in der Werkstatt stand, trug er dem Stempel der Miss-handlung im Gesicht.

Ein Häftling war so Blasenleidend, dass ihm dauernd der Urin lief. Er hat die 6 Monate, die er in der Werkstatt arbeitete, nur mit heraushängendem Geschlechtsteil gearbeitet. Preiz sagte dann, da wir uns darüber beschwerten, er sollte nichts trinken. Aber es gab ja nur Wassersuppen. Als dann die Betriebsleitung den Fall bei Preiz meldete, gab er dem Häftling eine Unterjacke, aber es wurde nicht besser.

Ein Häftling, der geschickt und fleissig war, hatte nach 2 ½ monatigen Arbeit, die Zehen eines Fusses voll Eiter und sahen blau-schwarz aus. Er konnte sich einfach nicht auf den Füßen halten. Ich liess es Preiz melden, da der vor Schmerz zusammengebrochene Mann doch nicht arbeiten konnte. Preiz holte ihn auch aus der Werkstatt ab und schlug ihn zur Tür hinaus, dass derselbe mehr auf dem Boden kroch, als auf den Beinen war.

Am nächsten Tag fragte ich den Kapo was aus dem Häftling geworden wäre, worauf er mir antwortete, dass ihm die Zehen ohne Betäubung abgenommen worden sind. Am 3. Tage war er tot. Ich sah ihn nie mehr. Als 3 Häftlinge Preiz fluchtverdächtig erschienen, liess er ihnen mit Farbe den Kopf schwarz, den Hals weiss und das Gesicht rot anstreichen, worüber sich viele Werftarbeiter empörten. Erwähnen möchte ich noch, dass die Häftlinge schwer darunter zu leiden hatten, da die Haut unter der Farbe nicht atmen konnte und anschwell.

Zeugen, die unmittelbar an dem Lager-Revier arbeiteten, können bezeugen, dass die Gefangenen uns sagten, dass ohne jegliche Betäubung Operationen vorgenommen wurden. Es dürfte wohl keiner mit dem Leben davon gekommen sein.

Ausser dem genannten Preiz gab es noch einige prügelfreudige Unterfeldwebel von der Marine-~~Artillerie~~ Artillerie, so ein ehemaliger Polizeiangehöriger aus Mecklenburg (die Namen waren leider nicht festzustellen, doch dürften sie in Neuengamme leicht zu ermitteln sein) ebenso einige Kapos, worunter sich ein Deutsch-Pole als Lager-Kapo wie eine Bestie benommen hat. Er prügelte aus dem geringsten Anlass in demselben Masse wie genannter Preiz. 2 Kapos wurden im Lager verhaftet wegen Vergehens gegen § 175, dieselben kamen zum KL. Neuengamme zurück.

- 3 -

Es wurde im Lager inklusiv 1 Std. Mittag, täglich 12 Stunden und Sonntags 6 Stunden gearbeitet. Ausserdem mussten die Häftlinge noch stundenlang im Lager arbeiten, hinzu kamen noch die Alarmstunden, in denen sie manchmal stundenlang im ungeschützten Keller stehen mussten.

Ich musste mein Protokoll noch um mehrere Seiten verlängern, wenn ich alle Einzelheiten anführen wollte.

Nach meiner Auffassung war die Arbeit der KZ-Häftlinge auf der Werft eine rein unrentable, da nur höchstens 4 - 5 % Facharbeiter waren. Ich komme zu der Annahme, dass die Lagerverwaltung Neuengamme etwas anderes damit bezweckte, zumal wie jeder Laie feststellen konnte und auch dankbar war, dass bei der Art der unmenschlichen Behandlung und der damit verbundenen Sterblichkeitsziffer keine Leistung zu erreichen war, denn ich habe die Feststellung gemacht, dass die Häftlinge nicht allein körperlich, sondern auch geistig am Verkommen waren.

Als am 6.4.1945 von hier nach Neuengamme die Häftlinge verladen wurden, war es nur ein Haufen elender Menschen der übrig blieb, wovon eine grosse Anzahl kaum noch gehen konnte und ein Teil geführt werden musste, da sie vor Erschöpfung zusammengebrochen waren.

Ich habe mehrere Heimatadressen von Häftlingen in meinem Besitz und gebe dieselben nebst meinen Kameraden mit beistehenden Namen als Zeugen an:

Otto M a n n s, Karl N o t n a g e l, Karl T e c h n a u,
Arthur H e n s c h e l, Meister Joseph S t r i t t m a t t e,
Meister S c h u n k e, Fritz J a n i c k e und Hermann v.d.
M e h d e.

Sämtliche, namentlich angegebenen Zeugen gehörten wie ich zum Ausbildungspersonal, diese Anschriften sind bis zum 28.2.1946 bei der Fa. B.&V. auf dem Büro Stubbenhuk zu erfahren.

Oben angeführte Aussagen erkläre ich der Wahrheit entsprechend und versichere es an Eidest Statt.

gez. Heinrich G ü t h i n g
Hamburg - Langenhorn I,
Bornweg 31

Da ich von 1938 bis Ende des Krieges bei Blohm & Voss als E-Schweißer KW [kriegswichtig] war und in dem letzten Jahr Botengänge machte, kam ich auch in das KZ-Lager. Ich war täglich mehrmals im KZ-Lager und habe dort mit eigenen Augen gesehen, wie die Häftlinge geschlagen und getreten worden sind von der SS und den Kapo-Männern. Die Gelegenheit hatten, sich aufzuhängen, haben es gemacht, denn die Zustände waren unerträglich. Die Leichen wurden in Packpapier eingewickelt und nachts mit dem Auto abgeholt. Was mit den Leichen geschehen ist, weiß ich nicht. Habe einmal mit einem Wachposten gesprochen, der sagte mir, daß täglich ungefähr 10 starben.

Das Essen war furchtbar. Es wurde von 18 Sträflingen mit dem Wagen geholt. Und habe auch öfters das Essen gesehen, es war nur Wassersuppe, mit etwas Kohl oder Rüben.

Das Wasser hat im Sommer oft drei Tage gestanden und war somit ungenießbar. [...]

Habe einem Gefangenen mein Brot gegeben und wurde dabei überrascht von der Bewachung, da wurde mir gesagt, ob ich auch da rein will. Vom Sehen kenne ich sehr viele von der Bewachung, mit Namen ist mir keiner bekannt von der SS. Das Lager wurde jeden Donnerstagmorgen 9 Uhr vom Lagerkommandanten und Direktor Franzenburg besichtigt. Vor der Besichtigung wurden die Häftlinge furchtbar geschlagen. Das Quartier der Häftlinge habe ich gesehen, sie haben auf dem Fußboden mit einer Decke geschlafen ohne Strohsack.

